

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1857**

25.4.1857 (No. 17)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-969268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-969268)

**W** o c h e n s c h r i f t f ü r g e m e i n n ü t z i g e s I n t e r e s s e .

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1857.

— \* Sonnabend, den 25. April. \* —

N<sup>o</sup> 17.

**Tagesgeschichte.**

**Deutschland.** Die preussische Regierung beabsichtigt, sämtliche fremde Banknoten im preussischen Staate zu verbieten. Es ist dies zwar wieder ein praktischer Beitrag zur Lehre von der deutschen Einheit, im Grunde aber kann man die beabsichtigte Maßregel nicht tadeln, da die kleinen Staaten es mit der Ausgabe von Papierscheinen und Banknoten großartig übertreiben. Obenan steht — Bückeburg! — Dieser stolze Staat (Schaumburg-Zippe) hat so viele Einwohner, wie dem bekannten Bonmot zufolge Fürst Esterhazy auf seinen Gütern Schäfer hat, nämlich circa 30,000, und dabei 12 Mill. Thaler Bankcapital, also auf jeden Kopf 400 Thaler; acht andere kleine Staaten haben zusammen über 50 Mill. Thlr. Bankpapiergeld, und außerdem natürlich eine Unmasse von Millionen bunter Staatscassenscheine. Da nun all das kleine Volk auf die großen Städte und Staaten spekulirt, so könnte es wohl dahin kommen, daß bei einem Umschlag der Dinge Preußen die tollen Speculationen der Kleinstaaten auszubaden hätte, wogegen es sich natürlich bei Zeiten sichern will.

**Frankreich.** General Todtleben soll gesprächsweise dem Kaiser erklärt haben, Sebastopol wäre nach der Schlacht an der Alma leicht einzunehmen gewesen. Ein Exemplar seines dort geführten Tagebuchs soll der berühmte General dem Kaiser selbst überreicht haben. — Mit der Neuenburger Angelegenheit scheint es noch immer nicht vorwärts zu gehen. — Der Kaiser hat dem Pater Ventura für seine scharfen Fastenpredigten, in denen der Hof und die Großen arg mitgenommen wurden, eine Dose mit seinem Bildniß in Brillanten geschenkt.

**Großbritannien.** Das neue Parlament, in welches 180 neue Mitglieder gewählt sind, soll schon am 30. d. M. eröffnet werden und zwar wird zuerst ein Sprecher gewählt werden. — Seit Beendigung des russischen Kriegs sind 7000 Arbeiter aus dem Arsenal von Woolwich entlassen, die nunmehr in großer Noth sich befinden; dem Kriegsminister fehlt es an Mitteln, sie unentgeltlich nach Canada hinüberzuschaffen. In London wird für die Arbeitlosen gesammelt.

**Spanien.** Kaum sind die wegen Tumulte in den zwei letzten Jahren verhafteten Carlisten amnestirt und freigelassen, so hat die Parthei schon wieder neue Ver-

schwörungen angezettelt; an sieben Orten zugleich sollte die Fahne des Aufbruchs erhoben werden. Die Sache ward entdeckt und die Rädelshörer, etwa 20 an der Zahl, verhaftet; zwei Obersten und vier Priester sind darunter

**Türkei.** Der Sultan hat den englischen Admiral Lyons am Bord seines Admiralschiffes besucht und demselben die schönsten Schmeicheleien gesagt. Ueberhaupt ist jetzt der englische Einfluß in Konstantinopel wieder überwiegend, und auch die erfolgte Abfahrt der engl. Flotte wird darin nichts ändern, so lange der Lord Redcliffe mit seiner zähen Ausdauer die englischen Interessen dort vertritt.

**Kaukasus.** Ueber Constantinopel kommen wieder Siegesdepeschen für die Tscherkessen. — Der neue General Mehemed Bey soll bei Tuabs die Russen geschlagen und ihnen 700 M. getödtet, selbst aber nur 300 Mann dabei verloren haben. — Die Stämme von Nord-Daghestan sollen ein russisches Fort erstürmt und mehrere russ. Dorfschaften verwüstet haben. — Wenn dieselben Affairen über Petersburg berichtet werden, so sehen sie gemeiniglich ganz anders aus.

**Persien.** Noch Ende Februar rüsteten die Engländer gewaltig zu See und Land, um die persische Festung und Provinz Mohammerah zu erstürmen, und die benachbarten Araber-Stämme erwarteten nur die Engländer, um sich gegen den Schah zu empören. Die Engländer wollten über Bagdad mit 5000 Kameelen kommen und im Ganzen 10,000 M. daran verwenden; Eine Flottille war schon nach dem Norden des persischen Golfs expedirt. Indeß wird die inzwischen eingetroffene Friedensbotschaft wohl die Ausführung noch verhindern.

Aus Nord-Amerika wird berichtet, daß der neue Präsident Buchanan fast sämtliche Beamtenstellen neu besetzt und sollen etwa 40,000 Stellen solcherart andere Inhaber erhalten. Er soll ferner fast nur Slavereifreunde anstellen, und namentlich soll der neue Gouverneur von Kansas ein entschiedener Slavereifreund sein, der unter dem Schein der Unparteilichkeit Kansas zum Slavensstaat machen wird. — In Nicaragua ist der Expräsident Rivas, früher Genosse Walker's und dann von diesem verjagt, ermordet worden.



Central-Amerika. Wie Nordamerika durch Vereinigung seiner einzelnen Staaten zu einem Bunde eine Weltmacht ward, so streben auch die mittelamerikanischen Staaten, von Mexiko bis Peru einschließlich, zu einem einzigen Staatenbund zusammen zu treten; es sind wesentlich die ehemals spanischen Besitzungen, welche sich so gleicherweise gegen die Uebermacht von Nordamerika und gegen die europäische Einnischung stärken wollen, nämlich Peru, Columbia, Venezuela, Neugranada, Costarica, San Salvador, Guatemala und Mexiko. — Der jezt von Walker besetzte und zerrissene Staat Nicaragua ist, wie man sieht, ausgeschlossen, was daher kommt, daß die übrigen drei Staaten des engeren Central-Amerika unter Zustimmung der Deputirten von Nicaragua beschlossen haben, diesen Staat nach Vertreibung Walker's unter sich zu theilen. — Die Acte des obigen Bundes hat 16 Paragraphen, welche sämmtlich auf gemeinsamen Schutz und Trutz gegen außen und auf gleiche Gesetze, Gewichte, Münzen und Zölle im Innern hinauszielen. — San Salvador und Guatemala haben diese Acte bereits ratificirt; die übrigen Staaten werden ersichtlich um so lieber dem Bunde beitreten, als sie sich leicht bedroht finden. Mexiko gerade von Spanien, Neugranada von Nordamerika. Letztere Macht fordert von Neugranada bekanntlich Genugthuung wegen der Mebeleien, die vom Pöbel zu Panama gegen nordamerikanische Eisenbahn-Passagiere verübt wurden. Die Genugthuung fordert, daß die beiden Endpunkte der Panamastraße neutrale Bezirke bilden sollen, deren Bewohner völlig so frei zu stellen seien, wie die Bürger von Nordamerika, das seinerseits nach Belieben beide Bezirke militairisch soll besetzen können; Neugranada hätte ferner die Inselgruppe vor Panama an Nordamerika abzutreten, damit solches hier eine Flottenstation errichten könne und endlich die Rechte über die Panama-Eisenbahn an Nordamerika zu überlassen. Dafür will Letzteres eine noch zu bestimmende Summe zahlen. — So sehr diese Genugthuung auch die Würde von Neugranada angreift, so ist sie doch wohl nöthig, wenn die Sicherheit der so sehr wichtigen Straße erzielt werden soll. Bis jezt ist die Regierung von Neugranada nicht stark genug dazu.

### Regeln zu einer guten Haushaltung.

2.

Der Mann vornehmlich soll erwerben, die Frau muß ersparen. — Der erstere schafft herbei, die andere muß zusammenhalten, sonst reicht der beste und reichlichste Erwerb nicht aus, und — ich bin einmal in die sprichwörtlichen Redensarten gekommen — ein altes, nur zu wahres Wort sagt: Die Frau kann in Schürzen und Taschen mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit Wagen hinein fahren kann — und ebenfalls, sie mehr umkommen lassen, als er zu erwerben im Stande ist.

Sind des Mannes Einnahmen bestimmt, durch Amt und Stelle, so ist es ihm nicht möglich, noch mehr

zu erwerben, wenn seine Arbeiten all seine Zeit hinnehmen. Ist aber ist noch Zeit zu einem anständigen Nebenverdienst übrig. Zu welchem? müssen Ort, Zeit und Umstände bestimmen. — Der Geschäfte sind ja sehr viel in der Welt. Wer aber ein anderes Gewerbe hat, wird mit Ueberlegung und durch Thätigkeit den Ertrag desselben leicht vermehren können.

Es versteht sich, daß man allen unnöthigen Aufwand vermeide, um Kräfte für den unvermeidlichen zu haben. Sechs oder acht Grote sind des Tags über leicht unnöthig verthan, aber sie betragen des Jahrs die Summe von 30 bis 40 Thaler, womit sich schon Manches hätte ausrichten lassen. — Geht man leichtsinnig, oder nachlässig mit den Dingen und Geräthen im Hause um — oder, mit einem Wort, achtet, oder versteht man die Kunst nicht, die Sachen zu Rathe halten — zu schonen, so wird jährlich der Hausstand mehr erfordern, als nöthig gewesen wäre. Einzeln scheint Vieles eine Kleinigkeit, laßt uns aber die einzelnen Kleinigkeiten, nur für einige Jahre, zusammenzählen, so kommen nicht unbeachtliche Summen heraus, die für Nothfälle hätten können zurückgelegt werden, oder hätten eine gewisse Wohlhabenheit bilden können, die uns auch wohlgethan hätte.

Die Hausfrau insonderheit soll das Kleinste nicht gering achten. Wer des Pfennings nicht achtet, wird des Geldens kein Herr, sagt Luther in seinen Tischreden, und er hat fürwahr recht.

3.

Vorgen — auf Conto oder Rechnung nehmen, sind schlimme Dinge. Auch das Letztere ist nichts anders, als das Erstere — ist Vorgen auf ein halbes oder ganzes Jahr.

Man borge nichts, weder Geld noch Waaren, ohne die äußerste und dringende Noth, man beschränke sich lieber aufs Möglichste, man hat es dennoch leichter, als wenn man sich nachmals mit Wiederbezahlen, oder doch mit Bezahlen abquälen muß. Der Leichtsinn zwar quält sich nicht, er hat sogar keine Sorge, weil er keine Gedanken hat; aber er geht desto eher zu Grunde, oder verliert das Vertrauen und die Achtung, und wird bald in den traurigen Fall kommen, um ein Paar Thaler in Verlegenheit zu sein, und sich dennoch abhängen zu müssen.

Hat man in den ersten Jahren des Haushalts recht angefangen, so wird man, wo noch keine Kinder im Hause sind, der Kreis der Verbindungen, die zum Theil manchen Aufwand erfordern, noch enger geschlossen ist, und der Bedürfnisse, die mit dem Leben zunehmen, noch wenig sind, meistens eine kleine Summe haben zurücklegen können. Ich sage: meistens, denn ich übersehe nicht, daß es Ausnahmen gibt.

Mit dieser Summe richte man seinen Hausstand gleich anfangs ein, und suche mit dem Gelde nicht nur im Borrath zu bleiben, sondern dieselbe Summe auch von Zeit zu Zeit noch zu vermehren.

Vorgen ist ein übel Ding. Man ist der gehorsamste Diener von denjenigen, die uns geborgt haben, man

muß ihr Wohlwollen, ihre fernern Dienste mit schmeichelnden, vertröstenden, versprechenden Worten erbetteln, man wird den Leuten geringschätzig. — Sei der beste Mensch, aber immer ohne Geld, so bist du nach dem kläglichen Ausdruck, ein armer Teufel, dem Niemand einen Dienst, eine Gefälligkeit, kaum eine Höflichkeit schuldig zu sein glaubt. Geld ist die gebietende Macht der Welt, und darum schon suche man sich in einen Vorrath davon zu setzen, gleich anfangs des Haushalts. Man kann dann Kaufmann, Schuster, Schneider u. s. w. gleich zur Stelle baar bezahlen, wird billiger und besser bedient, kommt wohlfeiler davon, und hat keine Sorge über das, was noch zu leisten ist.

Es ist übel, die Zahlungen, wär' es auch nur von Halbjahr zu Halbjahr hinauszuschieben — man bleibt auf so lange immer in Schuld; man vergißt, was man schuldig ist, gibt dies und das für Dinge aus, die entbehrlich waren, denn man hält sich, weil noch viel in Kasse ist, für reich, und findet sich arm und im Mangel, wenn die Zahlungsfrist herankommt, und hat nun Noth und Sorge, wie die Zahlung geleistet und die fauern Gesichter vermieden werden sollen.

Man rechnet auf eingehende Zahlungen, um zu rechter Zeit selbst zahlen zu können, aber wie oft rechnet man falsch! Die Zahlungen gehen nicht ein, und nicht immer ist die Nachlässigkeit oder der böse Wille derjenigen daran schuld, die uns schuldig sind. Sie selbst haben nicht empfangen, was sie erwarteten; Krankheiten und andere Zufälle sind gekommen, und so sitzen wir denn selbst in Verlegenheit.

### Ein neuer unterseeischer Vulcan

wird vom Capitain Newell vom Wallfischfänger „Alice Frazier“ im San Francisco Herald also beschrieben:

„Als ich am 25. Juli 1856 in Begleitung mehrerer Schiffe durch die Meerenge von Dnnimach, einer der aleutischen Inseln, fuhr, bemerkte ich eine heftige vulcanische Thätigkeit, indem mehrere Berggipfel der benachbarten Inseln bedeutende Massen schwarzen, dicken Rauchs auswarfen. Im Begriff, mit mehreren andern Wallfischfängern die Nöspitze der Inseln zu umsegeln, geriethen wir fast gleichzeitig an den Fuß des Vulcans und hatten hier Gelegenheit, die furchtbare Erscheinung genauer zu beobachten und das lange und dumpfe Geräusch des Erdbebens deutlicher wahrzunehmen, das wir schon vorher an mehreren auf einander folgenden Stößen bemerkt hatten, zumal als jetzt der Wind plötzlich in seiner Heftigkeit nachließ und eine Windstille eintrat, während welcher wir ganz der Gefahr des Ausbruchs ausgesetzt waren. Die Eruption ward bald schwächer, bald stärker, nach einigen Stunden aber so heftig und das Tosen der Elemente so furchtbar, daß für uns wenig Hoffnung blieb, fortsegeln zu können. Bei völliger Windstille schloß ein schwarzer, dicker Rauch in gerader Richtung empor, ohne nur um eine Linie von seiner Bahn abzuweichen. Die ausgeschleuderte Masse vertheilte sich hierauf allmählich in kalte graue Wolken, deren Aschenmassen schneeflockenartig herabfielen, aus

der Ferne aber den Anschein eines Strichregens hatten. Es mochte 12 Uhr sein, als wir durch einen leichten Wind der nahen Gefahr entrisen wurden; wir spannten alle Segel auf und flogen. Derselbe Wind trieb aber auch die große Aschenmasse auf die Meeresfläche und es entstand eine so vollständige Finsterniß, daß wir gar kein Land mehr sehen konnten. Später erfuhren wir, daß sich diese Dunkelheit über 100 engl. Meilen weit erstreckt haben soll. Gleich einem Schneesturm fiel nun die Aschenmasse auf uns und hüllte Alles vom Deck bis zum Mastkorb in einen grauen Staubmantel, so daß alle Jene, welche diesem Unwetter ausgesetzt waren, fast erblindeten, ja, daß der Aschenregen von Minute zu Minute immer dicker ward, wir Alle in Gefahr geriethen zu ersticken. Zum Glück nahm der Wind zu, wir segelten westwärts und verließen die Unglücksstelle, welche uns mit dem Schicksale des Plinius bedrohte. Als es endlich um uns wieder hell ward, hatten wir viele Mühe, uns von der Asche zu reinigen. Letztere glich der Steinkohlenasche.

Aber der erhabenste Augenblick des Schauspiels war noch nicht vorüber. Als der Wind sich verstärkte und die Wogen höher gingen, kamen vier andere Schiffe herbei. Eben, als sie sich dem Nordrande des Berges näherten und mit Staunen das Aufwallen über ihren Häuptern betrachteten, vernahmen sie ein langes, dumpfes Rollen unter sich, ein Geräusch, welches sich kurz darauf in dem Hervortreten eines außerordentlich großen und furchtbaren Vulcans, inmitten der versammelten Schiffe, kund gab. Die Wogen kochten wild und regellos im Tumult empor, schossen darauf als glänzende Wassersäule auf und stürzten zuletzt in sich selbst zusammen. Nur langsam beruhigte sich dieser Aufruhr. Doch plötzlich sah man aus dem geöffneten Boden unter einem furchtbaren, Alles erschütternden Donner einen Flammenstrom mit Rauch gen Himmel auffahren, gleich als wollten die Feuer des Erdinnern hier ihren Ausgang nehmen. Nun spie der Vulcan Lava und Dimstein, oft in Stücken wie große Kugeln, aus und überschüttete damit alle Schiffe mehr oder weniger, versetzte aber auch die Mannschaft in die größte Todes-Angst. In die Luft geschleudert zu werden oder in die Tiefe des Meeres zu versinken, Beides drohte gleich sehr. Doch auch dieser Ausbruch ging schnell vorüber, fast so unvermuthet, wie er eingetreten war. Die Wogen stürzten in weiten, dem Mastrome zu vergleichenden Wirbeln, in den geöffneten Schlund. Die Schiffe entflohen und überließen den Vulcan seinem wechselnden Zustande von auf einander folgenden Ausbrüchen und ruhigen Pausen, begleitet von unterirdischen Donnern, deren Zwischenpausen die verschiedenen Phasen seiner Entwicklung verkündigten.

### Ein grönländischer Instrumentenmacher.

Der Brüder-Gemeinde-Missionar Warmow zu Lichtenfels unter den grönländischen Eskimos fand auf einem Ausfluge zu seinen auswärts wohnenden Pflegebefohlenen in einer Wohnung derselben zwei Geigen an der Wand hängen. Er nahm die eine, die sehr klein

und niedlich gebaut war, herab, und fand, als er sie versuchte, daß sie einen recht hübschen Ton hatte.

„Woher hast Du die Geige?“ fragte Warmow den Grönländer.

„Mein Sohn hat sie gemacht,“ lautete die Erwiderung.

Der Sohn aber war ein Bursche von erst vierzehn Jahren. Warmow nahm die zweite von der Wand; die konnte doch wohl nur aus Europa stammen, so schön gebaut, so wohlklingend war sie.

„Wo hast du denn diese gekauft?“ wurde gefragt, aber die Entgegnung war wieder eine Frage: „Gekauft?“ und der Zusatz lautete: „Die habe ich selbst gemacht.“ Damit nahm er sie an sich und spielte einige Choräle rein und richtig.

Als nun Warmow seine Verwunderung aussprach, fing der Eskimo an, seine Noth zu klagen, wie er keine Haare habe, den Bogen zu bespannen. „Denn“, sagte er, „meine Frau will mir durchaus keine Haare mehr geben; ich habe ihr freilich schon viele ausgezogen; nun hält sie aber auch an denen, welche sie noch auf dem Kopfe hat, unabänderlich fest.“

Der Bogen war wirklich mit den Haaren seiner Frau bespannt; die Saiten hatte er aus Seehunds Därmen bereitet.

**Notizen.**

In der Stadt Sheffield werden jährlich 2160 Centner Elfenbein von etwa 500 Personen verarbeitet. Zu dieser Elfenbeinmasse gehören etwa 45,000 Elefantenzähne, und nimmt man auch an, daß einige derselben von Thieren berühren, welche auf natürliche Weise sterben, man wird sich nicht verrechnen, wenn man behauptet, es müssen jährlich 15,000 Elefanten getödtet werden, um das Elfenbein zu erhalten, was die Stadt Sheffield braucht.

Ein respektables Tau=Gude. Von dem Kabeltau des zwischen Europa und Amerika zu legenden unterseeischen Telegraphen liegt jetzt ein Stück in der Börse zu New-York zur Ansicht aus. Im Innern sind sieben schmale Kupferdrähte übereinander gewunden und das Ganze wird von einer dicken Rinde von Guttapercha eingeschlossen. Achtzehn Platten dünnen Eisendrahts, jede aus sieben leicht verflochtenen Fäden bestehend, bilden die äußere Umhüllung. Das Gewicht beträgt achtzehn Centner pro englische Meile.

Vierzigtausend Wölfe in einem Gouvernement. In Rußland beträgt die Prämie für einen erlegten Wolf fünf Rubel. Der Vorgesetzte eines gewissen Gouvernements ließ nun in einem Jahre 200,000 Rubel für erlegte Wölfe auszahlen, was die bescheidene Summe von 40,000 Wölfen ausmacht. Die Sache erschien höheren Orts, trotzdem, daß Rußland als Land der Wölfe par excellence bekannt ist, doch etwas bedenklich, man leitete eine Untersuchung ein, deren Resultat die Versetzung des besagten Beamten in ein wölfeärmeres Gouvernement war.

Berlin. Frau N. hatte eine neue Magd genommen und am ersten Abend die Küche revidirt. Sie schließt auch den großen Wandschrank auf, und siehe, „mit bedächtigen Schritt,“ ein Soldat ihr entgegentritt. Er legt die Hand an die Mütze und sagt: „Guten Abend Madam!“ wartet aber den Gegengruß nicht ab, sondern verschwindet schleunigst. Als die Hausfrau sich von ihrer Ueberraschung erholt hatte, brach sie der Magd gegenüber in heftige Scheltworte über die ungesekmäßige Einquartirung aus. Die Magd replizierte kurz: „Der gebt mir nichts an, Madame, der ist noch von der Vorigen da!“

Eine seltene Pflanzenverbreitung. Ein interessantes Beispiel von Pflanzenverbreitung wird aus Kopenhagen berichtet. Man hat nämlich in dieser Stadt und deren Umgegend in den letzten Jahren einige zwanzig neue Pflanzenarten entdeckt, die fast nur in Südeuropa, namentlich in Italien, wild wachsen. Die meisten dieser Arten verschwanden meist wieder vor dem rauhen nordischen Winter, und nur etwa vier oder fünf haben sich acclimatirt und wachsen jetzt wild auf Amager und Seeland. Eine genauere Untersuchung hat nun entdecken lassen, daß die Samen zu diesen neuen Pflanzenspecies in dem Heu und Stroh enthalten sind, womit die in den vierziger Jahren von Rom nach Kopenhagen gebrachten Kunstwerke Thorwaldsen's verpackt waren. Südlüche Blumen unter nordischem Himmel selbst aus der weggeworfenen Hülle klassischer Werke erblüht: — ist dies nicht eine artige Erscheinung?

**Nachruf**

an

\*\*\*\*\*

Zu früh entfloß sein Geist der irdischen Hülle,  
Von Eltern, Bruder und Freunden beklagt,  
Doch nie ist's zu früh, wenn des Ewigen Wille  
Befiehlt, daß der letzte Morgen uns tagt.

O! weint um ihn, er starb im Lenze der Jahre;  
Ach! Eh' man's denkt, so trägt die traurige Wahre  
Den Sohn, den ältesten, in's kühle Grab,  
Den geliebtesten der Freunde hinab.

Schlumm're, schlumm're still verborgen,  
Hülle, die jetzt Staub und Asche deckt,  
Bis dereinst an jenem Morgen  
Dich der Engel der Verklärung weckt;  
Dann schmückt Dein Haupt die Ueberwinder-Krone,  
Dann wirst Du froh die Deinen wiederseh'n;  
Uarmen wirst Du dort am Throne,  
Die weinend hier an Deinem Grabe steh'n.